„Ich liebe die Kirche"

Der Kurator des Kunsthauses Bregenz, Rudolf Sagmeister, spricht im KirchenBlatt über sein neues Buch „Wilde Blumen, Alte Meister", über Kunst und Religion als „Geschwister im Geiste", und über seinen Wunsch, dass sich die Kirchen im Land wieder mit Menschen füllen. Denn: Die Kirchen sind die schönsten Räume, die wir im Land haben.

WOLFGANG ÖLZ

KirchenBlatt: Wie sehen Sie das Verhältnis von Kunst und Kirche?
Rudolf Sagmeister: Ich liebe die Kirche. Die Kirche und die Kirchenräume sind für mich über Jahrhunderte, ja über Jahrtausende der wichtigste Partner der Kunst, und ein Großteil der Künstler haben für die Kirche gearbeitet. Es gibt keinen Ort in Europa, wo es so viel Kunst gibt, wo die Kunst so viel mit Schönheit gearbeitet hat, um die Schöpfung darzustellen und die Augen der Menschen zu öffnen, wie die Kirchen. Vieles davon ist in Vergessenheit geraten, und ich sehe meine Arbeit als Kunsthistoriker darin, das wieder sichtbar zu machen.

Wie kommen Sie darauf, Bilder alter Meister mit Wildblumen zu kombinieren?
Ich war als Kind schon Ministrant, und habe meine ganze Jugend und Kindheit in der Kirche verbracht. Das Schönste war für mich die Maiandacht. In der Maiandacht bin ich jeden Abend um 19 Uhr in der Lochauer Kirche als Ministrant zwischen blühenden Zweigen gesessen, und die Frauen und alle Bekannten haben Blumensträuße vor den Altären angebracht. Das ist genau das, was ich im vorliegenden Buch gemacht habe, dass ich Blumen und Kunst zusammenbringe. Wir haben das in der Maiandacht zuhause auch gemacht. Meine Mutter hat dann immer eine Marienstatue aufgestellt, und einen Strauß Vergissmeinnicht davorgestellt.
Wie man vielleicht weiß, habe ich mich dann mein ganzes Leben lang mit Rudolf Wacker beschäftigt. Rudolf Wacker hat genau solche Bilder gemacht. Er hat Bilder oder Skulpturen genommen, hat dazu wie Schauspieler/innen Blumen hinzugestellt und hat das dann gemalt. Nachdem ich ja kein Maler, sondern Kunsthistoriker bin, mache ich das fotografisch als Kurator. Ich kuratiere Dinge, die zusammengehören, die Schönheit der Natur und die Schönheit der Malerei und die Inhalte dieser Bilder, sodass sich etwas Neues ergibt. Das ist genau die Arbeit eines Kunsthistorikers, dass er Dinge zusammenführt, sodass etwas Neues entsteht, das den Leuten den Verstand anregt und die Herzen öffnet.
Mir ist aufgefallen, dass in den letzten dreißig, vierzig Jahren das Wissen um die alte Malerei, um die alten Meister verschwunden ist. Die Leute kennen auch die Wildblumen nicht mehr, die sehr stark bedroht sind. In diesem Projekt möchte ich beides zusammenbringen.

Wie entstehen die Werke im Buch technisch?
So weit es möglich war, habe ich die Bilder in den Museen fotografiert, dann habe ich eine Vergrößerung des Bildes im richtigen Maßstab gemacht, habe das Bild auf eine Staffelei gestellt, habe mir überlegt, welche Blume formal, psychologisch, inhaltlich etc. dazu passt, diese Blume in echt abgeschnitten, mitgenommen und mit einer Klemmvorrichtung vor dem Bild angebracht und fotografiert. Die Vorgangsweise ist also real, nicht im Photoshop gemacht, darum ist die Blume dreidimensional und zieht den Blick in das Gemälde hinein.

Woher kommen die Pflanzen?
Alle Pflanzen sind lokale Pflanzen, die hier wachsen. Die meisten habe ich direkt in der Natur gesammelt. Freunde haben mir welche gebracht oder mich darauf hingewiesen, wo welche wachsen. Ich habe auch mit Gärtnern und Biologen zusammengearbeitet. Ich bin seit 40 Jahren auch Botaniker. Meine Frau und ich haben einen Garten, in dem viele Blumen wachsen. Auf einem Waldstück meiner Verwandschaft wachsen auch seltene Blumen.
Ich habe über zehn Jahre an diesem Projekt gearbeitet. Und ich arbeite dabei mit dem Mittel der zeitgenössischen Kunst, der Collage. Othmar Burtscher, der kürzlich im Rohnerhaus ausgestellt wurde, hat auf der Rückseite eines Bildes geschrieben „Blumen sind

Blut-Weiderich. Vor dem gekreuzigten Leib Christi leuchtet die Pflanze und spendet Trost.

Rudolf Sagmeister präsentiert sein Werk. Im Hintergrund sind Staffeleien zu sehen, wie sie auch in der aktuellen Ausstellung im Atrium des vorarlberg museum Verwendung finden. BERTOLINI

BUCH & AUTOR

Rudolf Sagmeister: Wilde Blumen - Alte Meister. Kunst und Natur. Geb. 164 Seiten, durchgängig farbig bebildert; deutsch/englisch übersetzt von Kathleen Sagmeister-Fox. Bertolini Verlag, Bregenz 2014, € 29,90.

Ausstellung: Atrium des vorarlberg museum, Kornmarktplatz 1, Bregenz, **bis 11. Jänner 2015.**

Rudolf Sagmeister (Jg. 1957) ist seit Eröffnung 1997 Kurator des Kunsthauses Bregenz.

sind der Saum am Mantel Gottes". Blumen sind zum Lob des Schöpfers da. So ist es.

Welches ist in dem Buch Ihr Lieblingsbild?
Das kann ich nicht sagen. Ich habe ja mehrere hundert gemacht, und davon 57 für das erste Buch ausgewählt. Es sind lauter Lieblingsbilder von mir. Eines, das ich sehr gerne mag, ist das mit dem Blut-Weiderich vor der Kreuzigung Christi von Matthias Grünewald. Hier verweist das roh behauene Holz mit sichtbarer Rinde auf den Baum der Erkenntnis im Paradies, durch den der Tod kam, gleichzeitig wird durch das Opfer Jesu, ebenfalls an einem Baum, eben dieser Tod überwunden und das ewige Leben wiedergewonnen.

Gänsedistel. Das stachelige Distelblatt verweist schon auf die Leidensgeschichte. SAGMEISTER (2)

Gibt es Unterschiede, wenn Sie ein profanes oder ein religiöses Thema bearbeiten?
Da gibt es keinen Unterschied. Es geht immer um den Menschen, und um die Erkenntnis, dass das Menschsein in etwas Größeres eingebunden ist, dass wir Teil der Natur, Teil der Schöpfung sind und dass es etwas gibt, das über das einfache, kreatürliche Leben hinausweist. Es geht um die Sehnsucht, und die Liebe zu etwas Größerem, und das ist Religion. Deswegen haben alle Völker eine Religion, unabhängig vom Christentum spielt das in allen Religionen eine riesige Rolle. Hier leben wir in einer katholisch geprägten Welt, ich bin so aufgewachsen, darum ist mir natürlich die katholische Kunst das Wesentliche.

Wie bedeutsam ist das Spirituelle in der Kunst, wie sie etwa im Kunsthaus Bregenz gezeigt wird?
Ganz hoch. Es gibt ja immer eine ganz enge Beziehung zwischen zeitgenössischer Kunst und der Kirche, weil beide am gleichen Thema arbeiten, nämlich daran, was über den Alltag hinausführt, wenn es um die letzten Rätsel des Menschseins und der Existenz geht. Die Kirchen sind unglaubliche Schatzorte, wo man sich wieder besinnen kann, was wichtig ist. Etwas vom Schönsten sind beispielsweise auch die Glasfenster in jeder Kirche. Ich bin gerade an einem Projekt, die Glasfenster aller Kirchen in Vorarlberg aufzunehmen. Ich habe mich übrigens sehr gefreut über das Projekt der Kirchenraumpädagogik, weil ich selber auch schon viele Jahre an dieser Sache arbeite und bei Führungen in Kirchen feststellen muss, dass die Leute die Ikonographie der Bilder nicht mehr kennen.

Gibt es Ausstellungen im internationalen Bereich, die dem Katholischen mehr entsprechen?
Die katholische Erziehung ist ein sehr guter Untergrund, dagegen aufzubegehren und sich ein ganzes Leben lang daran abzuarbeiten, entweder in Zustimmung oder in Ablehnung. Ich bin immer wieder vollkommen fasziniert, welche Rolle das Katholische in der Kunst spielt. Wenn man bei uns etwa in die Kirche in Dornbirn-Hatlerdorf geht, dann ist da dieses riesige Gemälde mit den ganzen Menschen im Flammenmeer drinnen, da sind ja die Bregenzer Festspiele ein „Klacks" dagegen. Es geht immer um das, was den Menschen im Innersten beschäftigt, und das können die Naturwissenschaften nicht leisten. Kunst und Religion sind da Geschwister im Geiste. Viele Künstler sind ja zum Katholizismus übergetreten, weil dieser eben so bildgewaltig ist.

Sie haben schon viel zu Kirchengebäuden gearbeitet. Was wäre Ihr Anliegen für die Kirchen in Vorarlberg?
Ich finde, dass in den Kirchen viel mehr geschehen sollte. Das sind die schönsten Räume, die wir im Land haben, und sie stehen oft leer. Man müsste wieder mehr Menschen in die Kirchen hineinbringen. Das wäre ein großes Ziel von mir: Wie kann man diese Räume wieder mit Menschen füllen?

▶ Das vollständige Interview lesen Sie auf www.kirchenblatt.at